

# Kapitel 2

## SOKO HAINDLKAR – *Steil ermittelt ...*

2013



**GEO-TAG DER  
ARTENVIELFALT**

## Das Haindlkar – Amphitheater aus Fels und Vegetation



Von TAMARA HÖBINGER

Das Gesäuse ist von steilen und schroffen Gebirgszügen geprägt. Zwischen dem Talboden der Enns und den höchsten Gipfeln liegen bis zu 1.800 Höhenmeter. Die imposantesten Felswände hat wohl die Hochtorggruppe. Ihre Nordwände erstrecken sich über mehr als 800 Meter senkrecht empor. Nördlich der Hochtorggruppe, zwischen den Felswänden und der Enns, liegt das Haindlkar. Eine große Schuttrinne, der Haindlkargaben, durchzieht das gesamte Kar bis hinab zur Enns.

Das Kalkgestein der Berge, die das Haindlkar umgeben, ist nicht homogen aufgebaut. Im unteren Bereich findet man den Ramsau-Dolomit, welcher eher brüchig ist. Darauf sitzen

Abb. 1 | Die Schuttrinnen im Haindlkar münden in den Haindlkargaben, der sich bis zur Enns hin erstreckt | Foto: R. Klampfer



Schichten von sehr kompaktem Dachstein-Kalk. Zwischen Dolomit und Kalk verlaufen die Raibler Schichten. Diese sind als schmales Band ausgebildet. Da sie Wasser stauen, findet man an ihnen oft Quellaustritte. Die dunklere Farbe und eine häufig an den Schichten dichter ausgeprägte Vegetation geben Hinweis auf das Raibler Band (Abb. 2).

Mit zunehmender Seehöhe findet man eine Abfolge unterschiedlicher Pflanzengesellschaften. In Talnähe sind es Wälder, auf diese folgen Latschengebüsche, weiter oben Rasengesellschaften und schließlich die alpinen Matten, Schuttfuren und Felsgesellschaften. Die Lebensräume sind in den zerklüfteten Kalk- und Dolomitformationen stark ineinander verzahnt. Wegen der steilen Gebirgszüge findet im Nationalpark Gesäuse diese Abfolge der Vegetation auf sehr kleinem Raum statt – sehr schön zu beobachten, wenn man durch das Haindlkar über den markierten Wanderweg zur Haindlkarhütte aufsteigt.



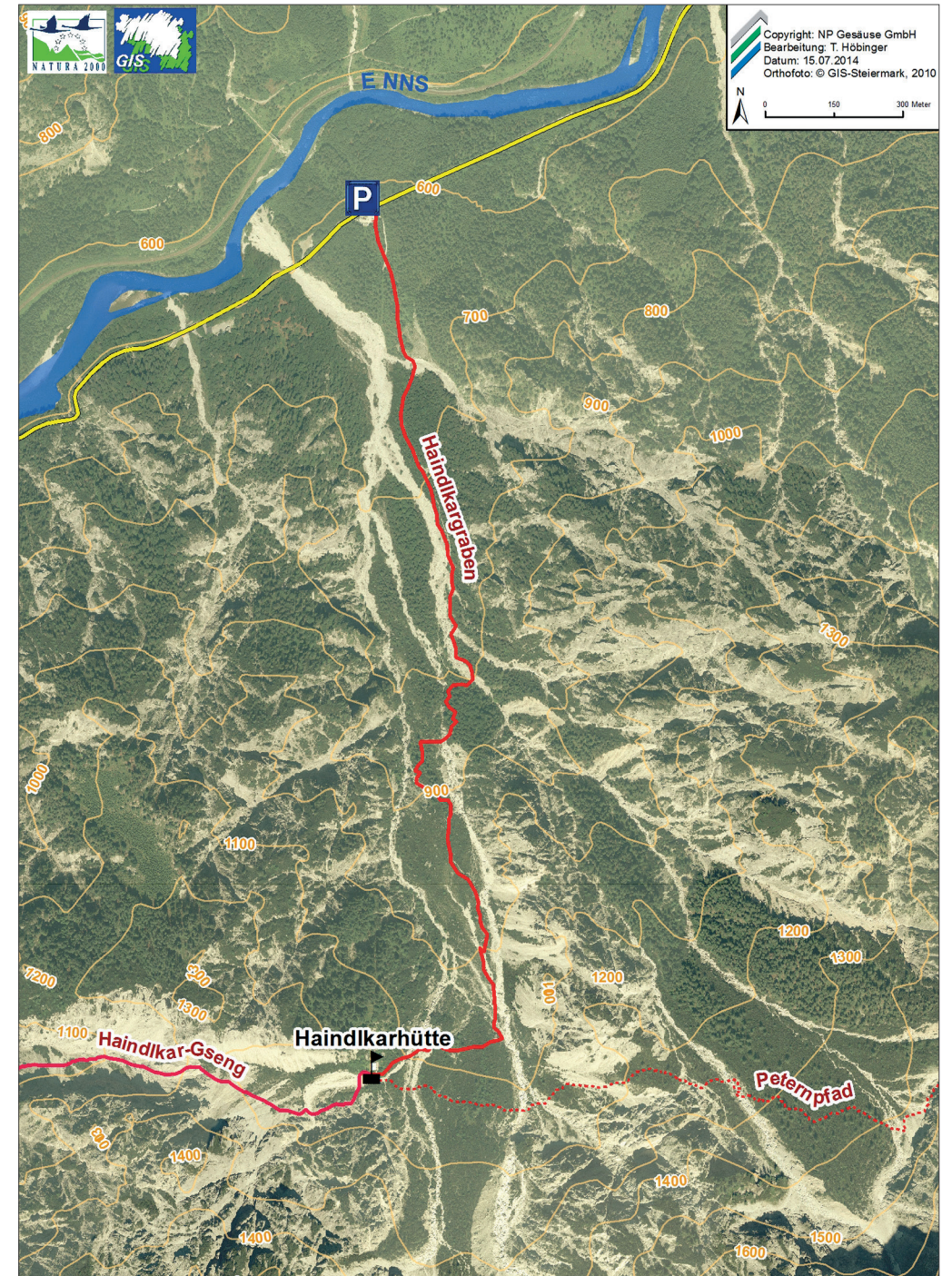
Abb. 2 | Raibler Schichten sind als dunkleres (bewachsenes) Band zwischen Dolomitsockel und dem darauffliegenden Dachsteinkalk erkennbar  
Foto: H. Haseke

Vom Parkplatz im Tal aus durchwandert man erst Fichten-Tannen-Buchen Wälder und Fichten-Lärchen Wälder. Auf den Schutterrassen des Haindlkargrabens tritt die Rotföhre häufig auf. Etwas weiter oben wird der Wald von Latschengebüschen abgelöst. Diese reichen bis hinauf zur Hütte. Auch am Beginn des Peternpfades, also am Zustieg zu den steilen Nordwänden, findet man noch ausgedehnte Latschenfelder, die immer wieder durch steile Felspassagen und kleine Schuttrinnen unterbrochen sind.

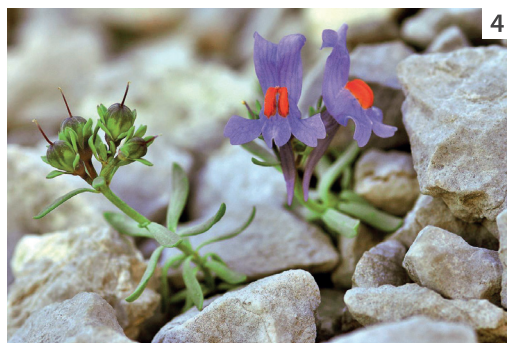
Am Fuße der Felswände liegen Schuttfelder. Dieser Schutt „fließt“ in Rinnen talwärts und mündet in den Haindlkargraben. Aufgrund der ständigen Bewegung des Gerölls durch Niederschlag und Erosion können in den Schuttrinnen nur sehr speziell angepasste Pflanzen gedeihen. Das auffällig violett-orange Alpenleinkraut (Abb. 4, S. 78) ist eines dieser Arten. Die Felswände beherbergen ebenso wahre Spezialisten, die den extremen Bedingungen dieser Bereiche standhalten können.

In der Schuttrinne passiert es häufig, dass Arten, die normalerweise in hohen Lagen wachsen, durch den Schuttstrom in tiefere Lagen verfrachtet werden. Besonders in der zentralen großen Schuttrinne, dem Haindlkargraben, kann man dies beobachten. Man bezeichnet diese alpinen Pflanzen, die in nicht-alpinen Lagen wachsen, als „dealpin“. In den unteren

Abb. 3 | Übersichtskarte zur Lage des Haindlkars. Im Norden mündet der große Haindlkargraben in die Enns. Im Süden, auf der Karte nicht mehr sichtbar, liegt die Hochtorgruppe. Westlich der Haindlkarhütte befinden sich die Gsengscharte und der Gsenggraben | Orthofoto: © GIS-Steiermark



Bereichen der Schuttrinne herrschen teilweise sehr trockene Wuchsbedingungen vor. Man findet dort einige xerophile Arten, also Pflanzen, die an sehr trockene, warme Standorte angepasst sind. In Kombination mit den dealpinen Arten ergibt dies eine ausgesprochen seltene Mischung an Pflanzenarten, da diese sonst nicht am selben Standort wachsen. So findet man beispielsweise im unteren Bereich des Haindlkars alpine Pflanzen wie Silberwurz, Alpenleinkraut (4) und Bittere Schafgarbe unmittelbar neben der wärmeliebenden Filzigen Steinmispel und dem Hornklee.



4

Im Nationalpark Gesäuse ist das Haindlkar mit seinen vielen unterschiedlichen Lebensräumen ein gutes Beispiel für größten Artenreichtum auf engstem Raum.



6



7

< Abb. 4 Alpenleinkraut (*Linaria alpina*) | 5 Die imposanten Wände der Hochtorgruppe | 6 Petergast (*Primula auricula*) | 7 Fingerkraut (*Potentilla clusiana*) | Fotos: T. Kerschbaumer (4) | A. Hollinger (5) | H. Marek (6) | R. Klampfer (7)

VERFASSERIN

Mag.<sup>a</sup> TAMARA HÖBINGER | FB Naturschutz/Naturraum | Nationalpark Gesäuse GmbH | A-8913 Weng im Gesäuse 2  
 Website: [www.nationalpark.co.at](http://www.nationalpark.co.at) | <mailto:tamara.hoebinger@nationalpark.co.at>



5

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Höbinger Tamara

Artikel/Article: [Geo-Tag der Artenvielfalt. Das Haindlkar – Amphitheater aus Fels und Vegetation 74-79](#)